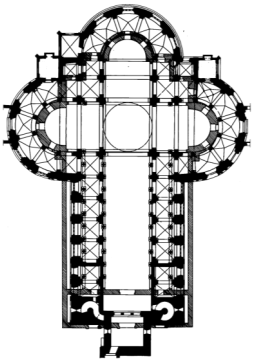

Zeit des Kirchewerdens

(zu Johannes 21,1-14)

St. Maria im Kapitol

Das 21. Kapitel des Johannesevangeliums ist eine spätere Ergänzung des ursprünglichen Johannesevangeliums. Den ersten Schluss dieses Werkes haben wir am vergangenen Sonntag gehört.

Eine nicht näher bestimmbare Gruppe innerhalb der Gemeinde hat diesen Nachtrag verfasst. Er soll dazu beitragen, das Johannesevangelium in seiner verbindlichen Bedeutung für den Glauben der Gemeinde zu unterstützen. Das ist ein Ausdruck dessen, dass Offenbarung ein lebendiger Prozess bleibt. Offenbarung als Kommunikation Gottes mit den Menschen braucht diese ständige Besinnung auf die jeweilige Wirklichkeit der konkreten Gemeinden. Ausgangspunkt dieser lebendigen Kommunikation sind die Texte der Heiligen Schriften. Überall da, wo Gemeinschaft von Glaubenden als Kirche über Heilige Schriften nachsinnt, entsteht eine solche Interpretationsgemeinschaft. Da geschieht Kommunikation zwischen dem sich offenbarenden Gott und der Gemeinde.

Das Nachtragskapitel des Johannesevangeliums ist ein solches Zeugnis. Anders als die ursprünglichen Texte des Evangeliums fällt die bewusst eingesetzte Kraft der gewollt symbolischen Darstellung auf. Damit soll die Zuhörerschaft auch wirklich verstehen, worin die Absicht der Verkündigung liegt.

In den Blick gestellt werden zwei Figuren, die schon in der johanneischen Ostererzählung eine vermeintlich konkurrierende Rolle spielen: Petrus und der nach wie vor namenlos bleibende ‚*geliebte Jünger*' Jesu. Petrus ist als Gemeindeleiter der Garant für die Einheit der in sich doch differenzierten Gemeinde. Der ‚*geliebte Jünger*' ist der, dem das Geheimnis des auferstandenen und verherrlichten Herrn offenbart ist. Beide Personen besetzen miteinander das Spannungsfeld, in dem sich Gemeinde findet: Es gibt den nötigen Gemeindeleiter, der die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Mitglieder der Gemeinde zusammenhält, und es gibt den mit geistlichen Fähigkeiten besonders Begnadeten. Diese beiden Funktionen müssen nicht

grundsätzlich gegensätzlich sein. Sie sind aber Bestandteile der Wirklichkeit einer Gemeinde.

Um uns den Text leichter erschließen zu können, kann es helfen, dass wir uns in die Rolle der Schreiber einfühlen. Sie möchten vor allem erst einmal die Kontinuität zum ursprünglichen Evangelium festschreiben. Das geschieht z. B. mit dem Hinweis auf den Ort: ‚*See von Tiberias*'. Das schafft sogleich Verbindung in das so gewichtige 6. Kapitel – die große Brotrede. Auch die Nennung der Jünger, denen sich der Auferstandene offenbart, bindet in den Ursprungstext zurück: ‚*Simon Petrus, Thomas (das sind die rahmenden Zeugen der Osterbotschaft), Natanael (der steht am Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu), die Söhne des Zebedäus (aus der Geschichte vom Fischfang) und zwei andere von seinen Jüngern*.' Die Namenlosen können der ‚*geliebte Jünger*' und einer sein, der in der Erzählung der Platzhalter für die aktuell zuhörende Gemeinde ist.

Dann bedienen sich die Autoren der Überlieferung vom reichen Fischfang (Lk 5,4-11) und der Mahlerzählung, die ein typisches Sinnbild der österlichen Erfahrung der Gemeinde ist.

Das Bild vom Fischen hat in der Überlieferung einen stark missionarischen Aspekt. Dass Petrus zum Mitwirken einlädt: ‚*Ich gehe fischen!*' und die anderen mitgehen, unterstreicht die Führungsrolle des Petrus. Sie steigen ins Boot: Ein geläufiges Symbol für die Gemeinde, die Kirche. Sie fingen aber nichts, obwohl die Bedingungen professionell gewählt waren. Aber – wieder in symbolischer Deutung: Die Kirche hat nicht nur Erfolg, Menschen in die Nachfolge Jesu zu bewegen.

Jetzt tritt in der Erzählung Jesus auf. ‚*Doch sie wussten nicht, dass es Jesus war.*' Auch das ist bedeutsam, denn diese Erfahrung ist der sich mühenden Kirche nicht fremd: Wir strengen uns an; es gibt nicht den erwarteten Erfolg; sich vorzustellen, dass der Auferstandene dennoch zugegen ist, fällt oft aus dem Horizont. Der zeitliche Hinweis ist ebenso symbolschwanger: ‚*Als es schon Morgen wurde ...*' Die morgendliche Stunde ist die Stunde der göttlichen Rettung. Und: Was dann geschieht, geschieht auf die Initiative Jesu hin. Er fragt nach dem Fisch. Er gibt die Anweisung, erneut die Netze auszuwerfen. Im Sinne der von den Autoren beabsichtigten Symbolfülle ist der Erfolg ‚*auf Sein Wort hin*' überwältigend. Betont wird damit: Der Erfolg der Gemeinde, der Kirche, ist in den Händen des Auferstandenen gut aufgehoben. Das entlässt die Handelnden der Gemeinde nicht ihrer Verantwortung für das Werden der Kirche. Aber der Herr der Kirche ist vor allem der Auferstandene. ER wird für sie Sorge tragen. In unseren Augen mag das gewagt naiv sein. Den Autoren unseres Textabschnitts geht es um die Gewichtung der Verantwortung für das Werden der Gemeinde.

Nun kommt die Bedeutung des geliebten Jüngers zum Tragen. Er ist es, der das Geheimnis des auferstandenen Herrn erkannt hat. Am Ufer haben sie bisher nur den Fremden gesehen. Jetzt ist es dieser Jünger, der diesen Unbekannten identifiziert: ‚*Es ist der Herr!*' Erst durch diese Erkenntnis kommt auch Petrus zu seiner Einsicht. Diese Erkenntnis zwingt ihm höchsten Respekt ab. Als hilflose und zugleich zeichenhafte Geste lassen die Autoren ihn in den See springen.

Der Fischfang auf Jesu Wort hin war so groß, dass sie – zusammen mit einem zweiten Boot – das Netz mit alle Mann hinter sich herzogen, jedoch es nicht fertigbrachten, das Netz an Land zu ziehen. Die glaubende Zuhörerschaft soll sehr beeindruckt sein.

Neue Szene: Der Auferstandene am Kohlenfeuer. Die Kenner des Evangeliums sind sogleich an die Passionsgeschichte erinnert: Das Versagen des Petrus beim Kohlenfeuer während des Prozesses Jesu. Der Auferstandene ist nicht nachtragend, wie die unserem Text folgende Episode der erneuten Berufung des Petrus sehr eindrücklich unterstreicht.

Fisch und Brot – das sind die Gaben, die von Jesus ausgingen, als die Vielen satt wurden. Fisch und Brot sind Zeichen der Gaben, die der Auferstandene seiner Gemeinde gibt. Das Brot ist Zeichen der eucharistischen Begegnung mit dem Herrn. Im Unterschied zur Geschichte vom Speisungswunder wird nun der Fischfang der Jünger mit in das Mahl genommen. Der Beitrag der Gemeinde zum Kirchewerden ist nicht unbedeutend. Petrus wird wieder in seiner Führungsrolle herausgestellt: Was vorher die Fischer nicht fertigbrachten, macht Petrus nun alleine: ‚*Er zog das Netz an Land*.' Hier wird auf die Zahl der im Netz befindlichen Fische benannt: 153. Es gibt verschiedene Deutungen zu dieser Zahl. Da sie als Symbol für die Gemeinde steht, bezeichnet sie die teils unterschiedlichsten Menschen, die mit im Boot der Gemeinde sitzen Und das Besondere und Beruhigende: ‚*Das Netz zerriss nicht*.'

Wenn es uns nicht zu symbolträchtig ist, kann auch das ‚*Ziehen*' des Netzes eine deutende Geste sein: Einmal ist es im Johannesevangelium Gott Vater, der an sich ‚*zieht*': ‚*Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht.*' (6,44) und in 12,32 sagt Jesus: ‚*Wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen*.' Es geht um das Werden der Gemeinde auf das Wirken Gottes bzw. Jesu hin.

Auch unterstreichen die Autoren, dass Vielfalt vom Anfang der Kirche an ein Wesensmerkmal ist. Auf dem Hintergrund der Parteiungen der aktuellen Kirche mag das auch Beruhigung und Ermutigung sein, diese Vielfalt auszuhalten. Aushalten bedeutet auch, der jeweils anderen Seite zuzugestehen, aus gleich ernsten Motiven auf dem Weg der Spur der Wahrheit ‚*Gott*' zu sein.

Die Erzählung findet ihren Höhepunkt in der Szene des gemeinsamen Mahles, bei dem der Auferstandene der Gastgeber ist. Hier geschieht das österliche eucharistische Mahl, in dem der Auferstandene bleibend der Gastgeber ist. Das ist ein geistliches Geschehen, das man nicht handgreiflich erfassen oder sehen kann. In der Erzählung wird dies so umschrieben: ‚*Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war.'* So bleibt es bis zur Vollendung des Lebens ein Geheimnis der göttlichen Offenbarung – auch im Brechen des Brotes.

Diese Komposition des Nachtrags zum Johannesevangelium bezeugt etwas vom Werden der Kirche. Sie lebt von der Kraft des gegenwärtigen Geheimnis Gottes. Und sie braucht dazu das menschliche Handwerkszeug, die Leitung. Zudem besteht der Auftrag, Menschen in ihrer Lebenssuche anzuziehen, wie der am Kreuz erhöhte Christus Menschen ‚*an sich zieht*'.

Dabei bleibt – bis auf den heutigen Tag – die Spannung zwischen einem missionarischen Wirken, das auch erfolglos sein kann, und dem Neuanfang, zu dem der Auferstandene ermutigt, gerade weil ER der Herr der Kirche ist. Diese Spannung zwischen etwas machen müssen und dem gnadenhaften Geschehenlassen ist nicht leicht auszuhalten, noch weniger leicht zu gestalten. Und manchmal haben wir dann erlebt, dass es recht war, dem Auferstandenen zuzutrauen, für die Gemeinschaft der Glaubenden zu wirken.

Ihr
Matthias Schnegg

Lesenacht ganzer biblischer Bücher am 7. Mai

Die 40. Lesenacht ganzer biblischer Bücher in St. Maria in Lyskirchen wird am **7. Mai** sein. Wir lesen das Lukasevangelium, das uns derzeit auch durch das Kirchenjahr begleitet. In der Liturgie hören wir immer nur kleine Ausschnitte. Sehr viel besser wird das Evangelium verstanden, wenn wir es im Gesamtzusammenhang hören. Das ganze Buch ist die eigentliche Verkündigung des Evangelisten.

Wir beginnen um 19 Uhr. Man darf - wie immer - kommen und gehen. Bitte beachten Sie, dass weiterhin in der Kirche Maske getragen werden muss. Die Pausen werden wir auf dem Hof halten. *(MS)*

Lesung mit Esther Vilar am 21. Mai: Die amerikanische Päpstin

Dass die Kath. Kirche in einer fundamentalen Krise steckt, ist nicht zu leugnen. Da stellt sich auch die Frage: Wohin muss sich diese Kirche bewegen, wenn sie dem Ursprung ihrer Gründung gerecht werden will? Die einen fordern: Die Kirche muss sich wieder mehr auf das Ideal der biblischen, jesuanischen Weisung besinnen, was bis in Theologie und Organisationsstrukturen hinein große, frei gebende Neuorientierung brauchte. Die anderen sehen das Heil der Kirche darin, dass sie sich wieder eindeutig auf die Tradition besinnt - was überwiegend an Theologie und Organisationsstrukturen orientiert ist, die sich Ende des 19. Jahrhunderts zum Modell des Kirchenseins entwickelt haben.

Wohin muss der Weg der Kirche führen, und welchen Auftrag hat sie vornehmlich in der Welt zu erfüllen?

In ihrem bereits 1982 verfassten Büchlein ‚Die Antrittsrede der amerikanischen Päpstin' hält Esther Vilar in ernüchternder Weise den Spiegel hin: Die Päpstin, selbst Produkt einer modern-reformiert- katholischen Kirche, hält den ‚Schwestern und Brüdern' der Reformen vor: Wir haben alles modernisiert, was ihr gefordert habt. Aber: Ihr kommt dennoch nicht. Welche Ernüchterung! Warum nicht? Haben wir etwas Wichtiges nicht beachtet?

Die Frage der Orientierung der Kirche greift für die Autorin tiefer: Ein Teil der Menschen mag zur eigenen Entlastung die Verantwortung der persönlichen Freiheit lieber an Institutionen - wie die Kath. Kirche - abgeben. Wird die Kirche letztlich vor allem diese sozio-psychologische Funktion zu bedienen haben, während das Evangelium des Christus Jesus gerade zur Verantwortung der gottgeschenkten Freiheit führen will?

Die Kirche steckt in einer Krise. Der Ausweg ist längst nicht gefunden. Mit dem Büchlein: ‚Die amerikanische Päpstin' gibt Esther Vilar viel zu denken. Wir sind dankbar, dass die Lesung der Autorin in der romanischen Kirche St. Maria in Lyskirchen stattfinden kann. *(MS)*

Maria Maienkönigin

„Maria Himmelskönigin, dich will der Mai begrüßen“ – so singen wir in einem unserer alten Kirchenlieder und empfehlen der Mutter Gottes darin den Wonnemonat Mai und die aufbrechende Natur.

In der heutigen Sonntagsmesse wollen wir diese unsere alte katholische Tradition in unserer Eucharistiefeier ebenfalls pflegen. Auch im Anschluss an unsere werktägliche Eucharistiefeier am **5. Mai und 12. Mai**, möchten wir in kurzen Mai-Andachten die Mutter Gottes grüßen und um Ihre Fürsprache bitten. *(RH)*

Muttertag

Am kommenden Sonntag ist ›Muttertag‹, an dem sich die Mütter verwöhnen lassen dürfen.

Die Idee des Muttertages entstand in den USA, wo es bereits seit 1914 diesen nationalen Feiertag am zweiten Sonntag im Mai gibt.

Hierzulande griffen tüchtige Blumengeschäftsinhaber den Muttertag in den 1920er Jahren auf, der unter den Nationalsozialisten 1933 dann zum offiziellen Feiertag erklärt wurde. Auch in der Bundesrepublik Deutschland ist seit 1949 der zweite Maisonntag als nicht gesetzlicher Feiertag den Müttern gewidmet.

Nehmen wir ihn zum willkommenen Anlass, allen Müttern auch in unserem fürbittenden Gebet Gottes Segen, viel Kraft für ihr Mutter-sein und den nötigen Respekt für ihre generative Lebensleistung zu erflehen.

Herzliche Einladung. (RH)

Mütter-genesungswerk

Am Sonntag, dem **8. Mai 2022** ist Muttertag.

Wie schon seit Jahren findet dann wieder eine Türkollekte für das Müttergenesungswerk statt. Danke für Ihre Spendenbereitschaft. *(RH)*

Dank

Allen, die mit uns in diesem Jahr die Heilige Woche gefeiert haben – ob als stille Beter zu den geplanten Gottesdienstzeiten in der Basilika, oder als stille Beter daheim – und die damit zur Verbundenheit der Kapitolsgemeinde beigetragen haben, sei auf diesem Wege und an dieser Stelle ein großes Vergelt`s Gott gesagt.

Dank auch den liturgischen Diensten, die für die ganze Gemeinde zur Ehre Gottes in der Basilika gebetet oder musiziert haben.

Möge Ostern 2022 uns in den dunklen Stunden der Coronazeiten und des Krieges in der Ukraine in alle Ängste, Sorgen, Fragen und Ungewissheiten hinein ein Wissen um Gott und seine bleibende Liebe vermittelt haben und uns als Gemeinde tiefer miteinander verbunden haben. *(RH)*

(Bilder: Manfred Becker, Werner Köhmstedt)

Misereor – Spendendank

Die Fastenkollekte, für die am **3. April 2022** gesammelt wurde, ist ein wichtiger Beitrag für mehr globale Gerechtigkeit und ein gutes Leben für alle Menschen auf der Welt.

Seit 1958 leisten Gemeinden wie unsere einen Beitrag dazu.

So konnten wir die Aktion in diesem Jahr mit einer Spendensumme von **337,90 EUR** unterstützen.

Hierfür ein Herzliches Dankeschön! (RH)

Stadtmauer

Sowohl aktuelle Bauvorhaben, als auch derzeitige Restaurationen, lenken unsere Blicke immer wieder einmal auf römisches Mauerwerk.

Da der Kapitolstempel in der Süd-Ost-Ecke der römischen Colonia lag, ergibt sich für uns immer wieder der eine oder andere Blick auch auf die römische Stadtmauer. Wie der Bau der gewaltigen römischen Stadtmauer einst finanziert wurde – darüber schweigen die Quellen.

Die Einwohner der »CCAA« konnten sich ein solch teures Projekt wohl kaum leisten. Hansgerd Hellenkemper, ehemaliger Leiter des Römisch-Germanischen Museums und der Kölner Bodendenkmalpflege, hat vermutet, dass das Geld möglicherweise von Kaiser Nero stammte, der damit der Geburtsstadt seiner Mutter Agrippina ein Geschenk machen wollte.

Wie dem auch sei: Als Nachbarn erfreuen wir uns dankbar all` der Maßnahmen zum Erhalt der steingewordenen, römischen Vergangenheit unserer Stadt Köln. *(RH)*

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 1. Mai	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Pfr. Hans Stieler Mit Gebet für Herbert Plätzmüller Mit Gebet für die Verstorbenen der Familien Köhler und Schlimm 2. Jahrgedächtnis für Barbara Rossi Mel **Kollekte**: DOM
	11.45 Uhr	Taufe des Kindes Thea Frohn
Donnerstag, 5. Mai	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde 1. Jahrgedächtnis für Janina Kaczmarczyk
Sonntag, 8. Mai	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Msgr. Paul Klauke **Sonderkollekte**: Müttergenesungswerk **Kollekte**: KAPITOLSonntag
	11.44 Uhr	Taufe des Kindes Jasper Ansorge

Krankenkommunion

Allen, Kranken, die es nicht mehr schaffen - aus welchen Beschwernissen heraus auch immer - am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen, bieten wir die häusliche Krankenkommunion an. Wenn Sie an Haus und Wohnung gebunden sind, besucht Sie einer unserer Kommunionhelfer gerne im Anschluss ans Hochamt und bringt Ihnen sonntags die Eucharistie.

Gerne ermutigen wir Sie, sich im Bedarfsfalle an unser **Pfarrbüro (Tel. 21 46 15)** oder an unseren **Kommunionhelfer Herrn Köhmstedt (Tel. 51 48 87)** zu wenden, um einen Besuch zu vereinbaren. *(RH)*

(Bild:Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER
Matthias Schnegg, Pfarrer
Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln
Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar
Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhausseelsorge@erzbistum-koeln.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln
Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin
Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln
Öffnungszeiten des Pfarrbüros:
Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr

››› Alle Sonntags-Nachrichten und weitere Informationen finden Sie unter www.maria-im-kapitol.de ‹‹‹